

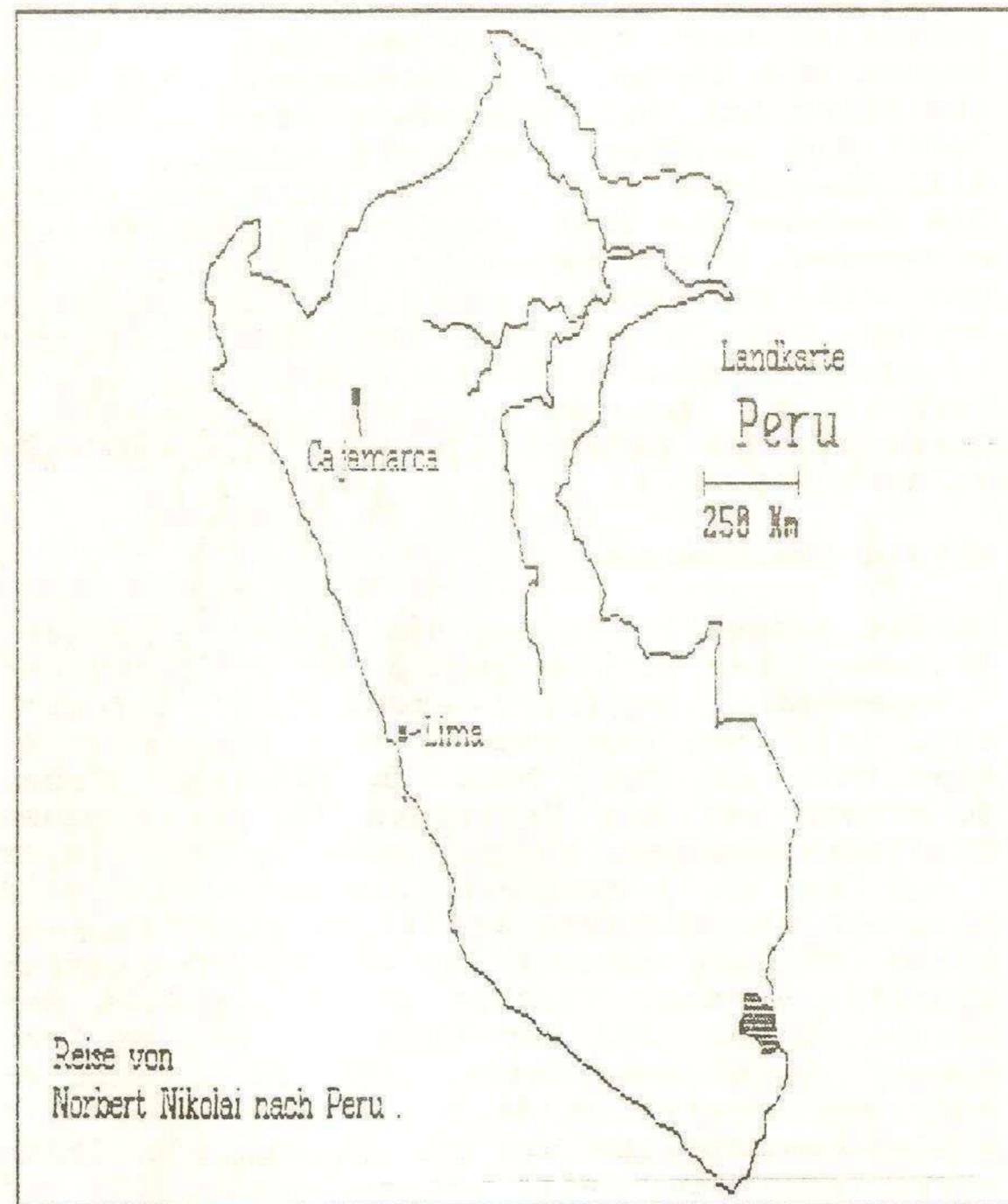
gefallen. Viel Freude hingegen hatte ich in der Oase "Jesus Obrero", wo ich mit meinen Freunden Wiedersehen gefeiert habe. In Lima wird die Teuerungswelle besonders spürbar und die Menschen sind aufs Kaufen angewiesen. Wer nicht verdient und keine Freunde hat, geht einfach zugrunde.

### La Tablada

Der Vorgänger von Miguel im Seminar von Cajamarca war Jorge Lopez. Ich hatte ihn bei der Priesterweihe in Cajamarca kennengelernt und hier in Lima haben Hans und ich ihn besucht. Am letzten Mittwoch hat Jorge sich freigegeben, um mir sein Arbeitsfeld zu zeigen. Oberhalb von "Villa el Salvador" (siehe 2. Brief aus Peru) liegt das Barriada (Elendsviertel) "La Tablada". Es ist so groß, daß es aus zwei Teilen besteht, und Jorge ist für den jüngeren Teil des Elendsviertels zuständig. Kapelle, Bibliothek und Speiseraum, wo die Menschen für 50000 Inti eine Suppe und eine Hauptmahlzeit kaufen können, machen einen provisorischen Eindruck. Der Speiseraum<sup>?</sup> ist für 600 Menschen vorgesehen. Frauen aus der Gemeinde wechseln sich beim Kochen ab. Auf diese Weise arbeiten fast 30 Küchen in der Gemeinde von Jorge. Darüber hinaus gibt es 50 weitere Küchen, die in Häusern untergebracht sind. La Tablada liegt auf einem Wüstenhügel und wird durch einen Wassertank versorgt. Eine Mauer und ein tiefer Graben trennen den Stadtteil von einer riesigen Zementfabrik, die mit ihrem Staub die ganze Gegend in ein schmutziges Grau hüllt.

*Mr*  
Norbert Nikolai

## 7. Brief aus Peru



## Der Preisschock und seine Auswirkungen

Von den Krisenmaßnahmen des neuen Präsidenten Fujimoro habe ich bereits berichtet. Die Preise sind wirklich um 200% bis 1000% gestiegen. Gestern noch war ich im Postamt von Cajamarca. Da war eine Campesina, die entsetzt war über die zehnmal höheren Preise und natürlich auch nicht zahlen konnte. Einen August wie diesen mit durchschnittlich 400% Inflation hat Peru bis heute noch nicht erlebt. Nun hantieren wir mit Scheinen von 1 Millionen oder 5 Millionen Intis und können die Scheine von 5000 und 1000 Intis praktisch wegwerfen. Die Menschen hungern auf dem Land und die Streikbereitschaft in den Städten steigt. Die Universität Cajamarca wird erst im April nächsten Jahres wieder öffnen, da derzeit die Lehrer streiken und auch der Preis für die Anfahrt für die Studenten viel zu hoch ist.

## Notstandsmaßnahmen

Um der großen Armut und dem Hunger entgegenzuwirken, hat die Regierung ein Programm der "Compensacion social" beschlossen. Interessant ist, daß das Geld dieses Programms an die Caritas von Peru überwiesen wurde. Scheinbar ist das Vertrauen in die eigenen Stadtverwaltungen nicht sehr groß. Jetzt liegt es am jeweiligen Bischof, das Geld sinnvoll einzusetzen. Vor allem soll Kranken, Alten, Kindern unter 6 Jahren und Schwangeren geholfen werden. Bischof Dammert stellt den Pfarreien Geld zur Verfügung, um "Ollas Comunes" (Gemeinschaftsspeisung) zu organisieren. Ich arbeite in dieser Angelegenheit mit einer Jugendgruppe in der Gegend von Cajamarca zusammen. Wir organisieren mit den Campesinos diese Gemeinschaftstöpfe für den

genannten Personenkreis. Es sind c. a. 15 Comunidades, die Töpfe, Arbeitskraft und Raum zur Verfügung stellen müssen. Wir bringen zweimal pro Woche Lebensmittel, die jedoch auch nur für zwei Mahlzeiten reichen. Mir ist vollkommen schleierhaft, was die Menschen in der übrigen Zeit essen. Hier herrscht zur Zeit große Trockenheit und auf den Feldern gedeiht fast nichts. Wasser zur Bewässerung der Felder kommt nach einem strikten Verteilersystem nur zweimal jeden Monat zu den Menschen. In den Pessos vor den Häusern sieht man überall schmutziges grünes Wasser. Da viele Kinder dieses Wasser ohne zu kochen trinken, haben die meisten dicke Bäuche, ein Zeichen für Parasiten. Dreckiges Wasser führt auch leicht zu Durchfällen und bei den geschwächten Kindern zum Tode.

## Symposion in Lima (1. 9. 90)

Ganz spontan bin ich letzte Woche mit Hans und dem Bischof nach Lima gefahren. Ceas (Commission episcopal de accion social) hat 25-jährigen Geburtstag und der Bischof mußte eine Rede halten. Auf diese Weise habe ich den 13-stündigen Rüttelweg die Anden hinunter kennengelernt. Auch bin ich Kardinal Landazuri und dem Bischof von Chimbote, Bambaren, begegnet. Die Ceas ist eine Bastion der Befreiungstheologie innerhalb von Celam, der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz. Deshalb ist ihre Unterstützung auch sehr wichtig, da immer wieder konservative Kreise versuchen, sich diese Kommission einzuverleiben.

Ich habe dann doch nicht die ganze Woche am Programm teilgenommen. Museen von Lima und die Innenstadt waren mein Ziel. Aber trotz interessanter Eindrücke will mir diese hektische, dreckige und laute Stadt einfach nicht